

TV/Radio-kritisch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **35 (1983)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Alte Zeiten» – gelungene Fernseh-Studio-Produktion

Peter Schweiger inszeniert ein Stück von Harold Pinter; Montag, 7. März, 21.30 Uhr, TV DRS

Harold Pinter (1930 in London geboren) hat fast alle seine Stücke *zugleich* für die Bühne wie für Radio und/oder Fernsehen geschrieben, und er hat sie geschrieben als einer, der selber Ausbildung und Praxis des Schauspielers hatte: also stark auf die (meist nur wenigen) Rollen zentriert. Man hat ihn gelegentlich neben und nach John Osborne zu den «zornigen jungen Männern» (den «angry young men») gezählt. Ende der 50er Jahre hatte Laurence Olivier die jungen britischen Dramatiker (Osborne, Pinter, Shaffer usw.) gewissermassen unter seinen Schutz genommen und ihre Angriffe auf gesellschaftliche Konventionen, ihre Dramaturgie der Demaskierung durch seinen Namen abgedeckt.

Jeder dieser in den 50er Jahren jungen britischen Dramatiker hatte sein individuelles Profil. Pinter arbeitete in seinen frühen Stücken mit Elementen des absurden und surrealistischen Theaters und konzentrierte sich dann immer insistenter auf die Frage, wie die Menschen mit einander (oder an einander vorbei) reden, auf die Konversation – und die Gesprächspausen. Dafür ist «Alte Zeiten» ein hervorragendes Beispiel. Das Stück ist 1971 entstanden und hat – von heute aus gesehen – vieles vorweggenommen.

«Rundschau»-Beitrag ausgezeichnet

gs. Der von Samuel Plattner für die «Rundschau» des Fernsehens DRS gestaltete Beitrag «Gehirnwäsche im Namen Allahs» ist am 23. Internationalen Fernsehfilmfestival von Monte Carlo mit dem Spezialpreis der internationalen Kritik ausgezeichnet worden. Plattner hatte den Film unter widrigen Umständen im Frühjahr 1982 in Iran gedreht.

Drei Personen: das Ehepaar Kate und Deeley, dazu Kates Jugendfreundin Anne. Zum ersten Mal nach 20 Jahren (sie lebte inzwischen anderswo, zuletzt auf Sizilien) kehrt Anne nach England zurück, um Kate wiederzusehen. Ihr Auftreten wirkt schliesslich demaskierend, aber auf eine subtile und unerwartete Art. Da wird nämlich nicht ein leeres Ehe-Idyll demaskiert. Demaskiert wird der Mann als Angeber, wobei ihm Kate und Anne in selbstverständlichster Solidarität gegenüberstehen: also eine gewissermassen «feministische» Wendung (aber ganz ohne programmatischen Charakter) und jedenfalls die denkbar schärfste Attacke auf die traditionellen gesellschaftlichen Rollen-Konventionen, so zivilisiert und sanft das Gespräch auch abläuft.

Kate und Anne sind ganz verschiedene Frauen, Kate introvertiert, Anne extravertiert. Sie freuen sich ihrer gemeinsamen Erinnerungen an die Zeit «vor 20 Jahren», eine Zeit des individuellen wie gesellschaftlichen Zukunftsglaubens. Doch ist ihnen klar, dass diese Zeit vergangen ist; es wird ihnen bewusst, dass sie um die (auch) sinnliche Lebensfreude in diesen zwei Jahrzehnten betrogen worden sind – durch Männer wie Deeley; dass Kate sich in sich selbst versponnen hat (und deshalb nach aussen kühl wirkt), während Anne ihre erotische Attraktivität erprobt hat – dieser Unterschied wird nebensächlich.

Deeley wird verunsichert. Er spürt, dass seine Angebereien nicht mehr ankommen, dass er sich in seinen aufgesetzten Zukunftsplanereien nur selbst entlarvt, und wenn er ostentativ zwischen Kate und Anne pendelt, hilft ihm das schon gar nichts: Dass die beiden Frauen ihm nicht als Rivalinnen gegenüberstehen, sondern solidarisch (so verschieden sie sind), bringt seine illusionäre Lebenskonstruktion erst recht zum Einstürzen. Aber das Spiel endet offen, der Mann wird nicht verb(r)annt; er muss nur sehen, wie er mit seiner Demaskierung leben kann.



Als der verunsicherte Deeley einmal einen Zwist mit Kate vom Zaun reißen will, sagt Anne: «Ich bin nicht gekommen, um zu stören, sondern um zu feiern!» Zu feiern: natürlich das Wiedersehen mit Kate. Aber man spürt in diesem Augenblick, dass da mehr drin steckt. Zu feiern ist der Sieg über eine gesellschaftliche Rollenkonvention, die eigentlich immer eine Kulisse war, der Sieg über den Selbstwahn der Männer. Ich glaube, dass von daher dem Titel ein Doppelsinn zuwächst: «Alte Zeiten», «Old Times» – das sind die Zeiten, da die Männer glaubten, allein Geschichte und Gesellschaft machen zu können.

Natürlich behält der erste Sinn des Titels sein volles Recht, auch wenn man schliesslich den Doppelsinn wahrnimmt. Das Sich-Erinnern über 20 Jahre zurück ist durch die verschiedenen Personen gebrochen; es schillert und irritiert. Was ist da eigentlich Erinnerung, was Imagination? Und diese Ungewissheit unterhöhlt genau jene Art von Sicherheit, die für Deeley die Prothese seiner Existenz war.

Er will das überspielen, indem er selbstherrlich Erinnerungen setzt wie Spielkarten. Für Kate und Anne sind dagegen die Übergänge vom Damals zum Traum kein Problem, sondern eine Lebens-Selbstverständlichkeit.

Der Regisseur dieser Studioproduktion des Fernsehens DRS, Peter Schweiger, hat in diesem Fall ein besonderes Stilmittel eingesetzt: Kurze Sequenzen von Erinnerungsbildern, vorgestellten Erinnerungen, Imaginationen werden in abgestuftem fahlen Licht eingeblendet. Man mag das manieristisch nennen – es ist doch eine anregende Akzentuierung. Die exakten (und manchmal doppelsinnigen, dabei puritanisch-korrekten) Gespräche werden dadurch nicht aus ihrem konstituierenden Rang verdrängt. Und gottlob gibt es da keine untermalende Musik zur Dramatisierung der verschiedenen und wechselnden Seelenlagen. Die drei Darsteller (Renate Schröter als Kate, Judy Winter als Anne, Henner Russius als Deeley) fesseln bis zum Schluss.

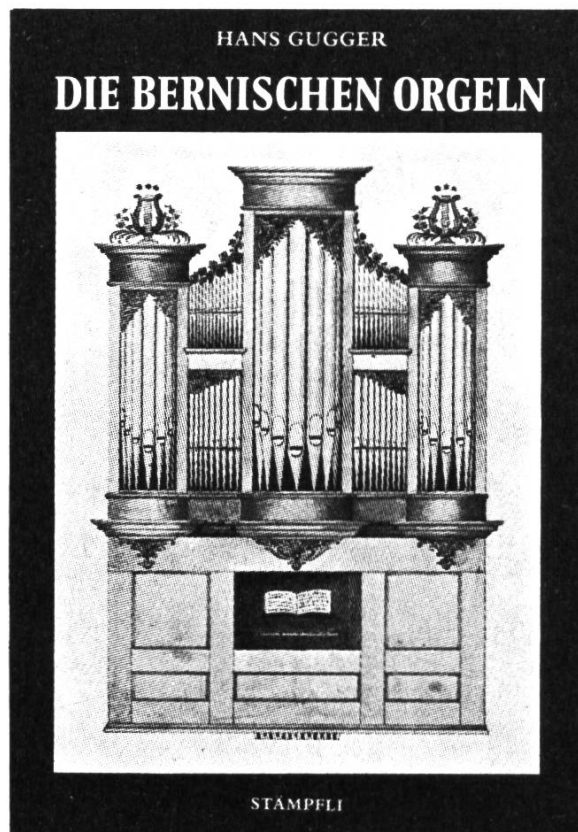
Hans Rudolf Hilty

AZ
3000 Bern 1

Hans Gugger

Die bernischen Orgeln

**Die Wiedereinführung
der Orgel in den
reformierten Kirchen
des Kantons Bern bis 1900**



634 Seiten Text, 100 Seiten Bildteil, insgesamt 200 Abbildungen, wovon 2 vierfarbig, mit einem Werkverzeichnis der auf bernischem Gebiet tätigen Orgelbauer sowie Orts- und Personenregister, gebunden, Fr. 86.—

Hauptanliegen dieses Werkes ist die Sicherung des ausserordentlichen Bestandes an wertvollen Orgelgehäusen auf bernischem Boden zuhanden der Kunstdenkmäler-Inventarisierung, die im jetzigen Zeitpunkt eben wieder eingesetzt hat. Zudem will die hier ausgebreitete Quellenforschung Anfang, Entwicklung und Niedergang der musikalischen Substanz all dieser Orgelwerke vermitteln. Weit über das Thema des Orgelbaus hinaus führt das umfangreiche, im Wortlaut abgedruckte Quellenmaterial, das Einblick in ein bisher fast unbekanntes Kapitel bernischer Kulturgeschichte gewährt.

Das Werk wurde prämiert als eines der «Schönsten Schweizer Bücher» des Jahres 1978.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.



Verlag Stämpfli & Cie AG Bern

Postfach 2728, 3001 Bern